

**Das unbekannte Lager bei Theresienstadt (Terezín). Der Umgang mit dem KZ-Außenlager Leitmeritz in der Tschechoslowakei/Tschechien nach 1945, Dr. Alfons Adam (Stiftung Topographie des Terrors Berlin)**

**Tagungsbericht von Dr. Martina Switalski**

Bei der Tagung „Leerstellen als Chance“ des Lehrstuhls für Didaktik der Geschichte wurde am 28./29.10.22 an der FAU Erlangen-Nürnberg die heute grenzüberschreitende Nachgeschichte der nationalsozialistischen Diktatur in den Flossenbürger Außenlagern Hersbruck und Leitmeritz verhandelt - also nicht weniger als die Frage nach der jeweils regionalen Überwindung der NS-Herrschaft und deren gedeutete zweite Geschichte im Narrativ der Nachbarstaaten Deutschland und Tschechien. Welche dauerhaften, wenngleich letztlich scheiternden Anstrengungen zur NS-erinnerungskulturellen Aneignung in Leitmeritz zwischen 1943 und 2022 stattfanden, stellte der wissenschaftliche Mitarbeiter der Stiftung „Topographie des Terrors“ Berlin, Dr. Alfons Adam, im binationalen Vergleich vor. Um das Referatsergebnis des versierten Kenners tschechischer Narrative gleich vorwegzunehmen: wer hoffte, reißerisch über das „Geheimnis“ von Richard I oder Richard II als Stätte der sagemuwobenen Allzweck- und Endsiegwaffe V2 informiert zu werden, ging bei Dr. Alfons Adams Vortrag leer aus. Wer aber Aufbau, Gewinnspanne der SS, Leiden der Zwangsarbeiter:innen und Nachkriegsvereinnahmung der Stollen durch die Sowjetunion bzw. die neu gegründete Tschechoslowakei begreifen wollte, wurde grundlegend und im nationalen Vergleich der Erinnerungspolitik informiert.

Das größte Flossenbürger Außenlager im nordböhmischen Leitmeritz, tschechisch Litoměřice, basierte auf einem ehemaligen Kalkwerk mit riesigem Stollennetz. Als die deutsche Kriegswirtschaft in der zweiten Kriegshälfte einen massiven Mangel an Arbeitskräften durch Fronteinsätze hatte und gleichzeitig tagtägliche Bombardierungen durch die Alliierten die oberirdische Rüstungsindustrie bedrohte, beschloss man mit der Untertageverlagerungen wichtiger Teile der deutschen Rüstung, welche tödliche Arbeitsbedingungen einkalkulierte. Die Zwangsarbeiter:innen lebten teils ohne Licht, im Feuchten und -wie der polnische Häftling Kazimierz Wrycza am 31. Mai 1944 über die Ankunft in Leitmeritz schreibt- ohne hygienische Einrichtungen und Wasser. Gerade die jüdischen Überlebenden haben den metaphorischen Ausdruck des „Sterbens vor Hunger“ erlebt und waren bereit alles zu essen, auch Blumen, Chrysanthenen oder Kohlestücke. Dort wie anderswo galt die eiskalte NS-Rassenhierarchie und jüdische Häftlinge standen am unteren Ende der Skala.

Dr. Adams Vortrag schaffte es, die geopolitischen Entscheidungsfaktoren der gewinnmaximierenden SS genauso darzustellen, wie die Qualen der zeitweilig 9000 Arbeitssklaven der deutschen Industrie im Leitmeritzer Stollensystem. Hoffnungslos überfüllt war Leitmeritz im Frühjahr 1945 durch die Evakuierungstransporte der östlich liegenden Todes- und Vernichtungslager. Leitmeritz im „Protektorat Böhmen und Mähren“ wurde nach der Entdeckung durch den „Kammer-Stab“ im Herbst 1943 von der Chemnitzer „Auto Union AG“ zur Produktion des Maybach-Panzermotors HL 230 unter dem Namen „Elsabe AG“ und dem Berliner Elektrokonzern „Osram“ für die Produktion von Wolfram- und Molybdändrähten genutzt, deren Projekt unter „Kalkspat GmbH KG“ bzw. „Richard I und II“ firmierte. Adam resümiert, dass die Untertageverlagerung weder für die Auto Union noch für Osram bis 1945 ein ökonomischer Erfolg war. Die Auto-Union Produktion war so gering, dass nicht einmal die Leihgebühr für die KZ-Häftlinge bei der SS erwirtschaftet wurde und Osram kam über die Aufbauarbeit nicht hinaus.

Gemäß dem Referatsthema „Das unbekannte Lager bei Theresienstadt (Terezín). Der Umgang mit dem KZ-Außenlager Leitmeritz in der Tschechoslowakei/Tschechien nach 1945“ skizzierte Dr. Adam die Räumung, Nachkriegsnutzung und zaghafte Erinnerungsarbeit an die Leiden der etwa 18 000 Zwangsarbeiter:innen dieses Außenlagers von Flossenbürg nach 1945 in drei Etappen: Nutzung in unmittelbarer Nachkriegszeit – Atomülllager ab 1964 und museale Planungen seit 2010 .

Nach der Räumung des Lagers durch die Rote Armee und der vorherigen Verlegung der jüdischen Häftlinge ab dem 21. April 1945 nach Theresienstadt weiß man heute, dass circa 4500 Menschen in Leitmeritz den Tod fanden. Adams Vortrag bleibt nicht bei den NS-Taten stehen, sondern beleuchtet die zweite Geschichte der Stollen nach

dem Krieg. Er betont das Interesse der Nachkriegsgeschichte für die Stollenanlagen und Maschinen bei der tschechoslowakischen Behörde nach weitgehender Demontage vor dem Abzug der Roten Armee. Während die Čížkovicker Zement- und Ziegelwerke 1947 wieder den Kalkabbau im Areal Richard I aufnahmen, wurde die Stollenanlage Richard II geschlossen. Dies war ein wesentlicher Faktor, um den Mythos um die Nazigeheimnisse rund um die V2 Rakete zu befeuern. Adam zeichnet mit hoher landeskundlicher Präzision in überzeitlicher Presseschau das wachsende Geheimnis um Richard II nach.

Mit Spannung vernahm man, wie das tschechoslowakische Verteidigungsministerium Ende der 50er Jahre die Stollenanlagen bei Litoměřice als radioaktives Endlager anfragte und 1964 hierfür in Betrieb nahm. Der Irrationalität mentalitätshistorischer Gerüchte nachspürend, spricht der Referent vom anwachsenden Mythos „Geheimwaffe V2“ in der tschechoslowakischen Wochenzeitung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer „Hlas revoluce“ (Stimme der Revolution), die weitgehend seriös über das KZ-Außenlager Leitmeritz berichtet, aber nebulös über die unterirdischen Produktionsanlagen. Parallel zu deren Artikeln über Richard II erkundeten Soldaten das ehemalige Lagergelände und fanden auf Deutsch geschriebene Unterlagen, Notizbücher, Reste der technischen Dokumentation, die sie an die Gedenkstätte Terezín übergaben. Das öffentliche Interesse stieg mit Drahomir Holubs Dokumentarfilm „Exkursion“ von 1966, der einen fiktiven deutschen SS-Mann namens Karl Hartmann durch die Stollenanlagen gehen lässt und auf den Leipziger Dokumentarfilmtagen ausgezeichnet wurde. Im selben Jahr, 1966, schaffte es „Richard“ auf die Titelseite der „Hlas revoluce“ und wurde Teil einer größeren Kampagne gegen westdeutsche Politiker, die, wie der zweite Bundespräsident Heinrich Lübke (1959-1969), Teil der nationalsozialistischen Besatzung der Tschechoslowakei waren. Lübke etwa war von 1939 an Bauleiter des Ingenieurbüros Walter Schlempp, das unter dem „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt Albert Speer“ ab 1939 am Bau mehrerer Rüstungsprojekte beteiligt war.

1982 wurde im ehemaligen Krematorium des Außenlagers eine kleine Dauerausstellung über die Geschichte des Lagers eröffnet und das Interesse am „Nazischatz“ geschürt. Der tschechoslowakische Regisseur Jiří Věřčák ließ ab 1984 über sechs Jahre lang einen neuen Zugang von oben bohren, um den verschütteten Teil von Richard II zu erkunden. Der Referent gönnte sich hier keine dramatische Pause. Es wurde nichts gefunden. Richard II bewahrt sein Geheimnis, wenn es eines gibt.

Im letzten Abschnitt behandelte Dr. Adam weitere museale Erinnerungsangebote vor Ort. Während die staatliche Gedenkstätte Terezín seit 1991 ein Ghetto-Museum zu den jüdischen Opfern einrichtete, entwickelt Litoměřice seit 2010 stadtplanerische Konzepte auf dem Kasernengelände mit der inzwischen denkmalgeschützten Reithalle, der damaligen zentrale Häftlingsunterkunft. Da man sich bezüglich der NS-Geschichte in Konkurrenz zum benachbarten Terezín sieht, konzentriert man sich auf den Aspekt Bergbau und eröffnete 2013 eine Dauerausstellung zur Geschichte des Kalkabbaus, zur Nutzung des Bergwerks für die Untertageverlagerung von 1943 bis Kriegsende und letztendlich die Funktion der Anlage seit fast 50 Jahren als Endlager für radioaktiven Abfall. Adam interpretiert den fehlenden politischen Willen zur Dokumentation der NS-Gräueltaten in den Leitmeritzer Stollen v.a. im Verhaftenbleiben im nationalen Narrativ der Tschechen. In den Stollen wurden Ostzwangsarbeiter:innen und Jüd:innen und Juden verdingt und ermordet, aber keine tschechischen Opfer wie im Heydrich-Vergeltungsdorf Lidice oder dem KZ Mauthausen mit der Hinrichtung des tschechischen Widerstands oder dem Tötungsort der böhmisch-mährischen Juden, Auschwitz. Leitmeritz hat als „nichttschechischer“ Opferort keinen Platz im kollektiven Gedächtnis. Am Schluss der aufschlussreichen erinnerungskulturellen Darstellung überraschte der Referent mit der Tatsache, dass er selbst nie Interesse gezeigt hatte „Richard II“ zu begehen, weil ihn die Wunderwaffennarrative seit jeher abschreckten, weil sie rechtradikale Überlegenheitsmotive transportieren und die Aufarbeitung behindern. Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion über binationale Erinnerungsarbeit in Hersbruck und Leitmeritz angesichts der parallel existenten Untertagebaustollen in beiden Außenlagern.

**Leerstellen als Chance | Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele Hersbruck und Litoměřice | 28./29.10.2022**